

Sachbericht Erziehungsberatung und Lebensberatung 2020 der Diakonisches Werk Südtondern gGmbH

Beratungs- und Behandlungszentrum Sylt

1. Leitgedanken im vergangenen Jahr

„Aktiv bleiben!

An der Situation wachsen!

Nach kreativen Lösungen suchen!“



Als Berater bin ich aktivierend,

vermittele ich - bei aller Vorsicht - Zuversicht und Gelassenheit und

bin gut über die aktuelle Lage informiert.

1. Zahlen im Überblick

Im Jahr 2020 haben sich insgesamt 171 Familien mit unterschiedlichsten Anliegen an die **Erziehungsberatungsstelle** gewandt. Dies sind 6 % mehr im Vergleich zum Vorjahr und 17 % mehr als im Jahr 2018.

Zusätzlich wurden im Berichtszeitraum insgesamt 52 Fälle im Bereich der **Lebensberatung** begleitet und 33 Personen im Rahmen der **psycho-sozialen Beratung für Menschen mit Fluchterfahrung und Migration**.

Im Fachbereich Erziehungs – Lebens – und Paarberatung konnten somit insgesamt **256 Familien / Fälle** unterstützt werden.

2. Rahmenbedingungen für die Beratungsarbeit

Das Jahr 2020 ist auch in der Erziehungsberatung durch die Pandemie überschattet gewesen. Mit dem ersten Lock Down wurden die Beratungsgespräche zunächst auf Telefonberatung umgestellt. Nach Erarbeitung eines Hygienekonzeptes und der Ausstattung von drei Seminarräumen mit Acrylglas-Schutzwänden, konnte die Beratung ab Mitte April 2020 wieder in den Räumlichkeiten des BBZ stattfinden. Ausgehend von der jeweiligen individuellen Problemlage und einer Risiken – Nutzenabwägung wurden auch persönliche Gespräche im BBZ geführt.

Die Umstellung auf telefonische Beratung hatte einige positive Effekte. So wurde die Sensibilität für das Gehörte von den Beratenden erhöht, die Stimme wurde zum Seismographen, verstärkt durch Pausen, Seufzen, Stimmlage, Töne... Für weniger mobile Klienten ist die telefonische Beratung eine gute Alternative und wurde in dieser Form gern genutzt. Allerdings setzt die telefonische Beratung voraus, dass sich die zu beratende Person einen Rückzugsraum sucht, was nicht immer einfach in der Gestaltung war, da die Familien häufig auch zu Hause waren und je nach Wohnungsgröße die Rückzugsmöglichkeit fehlte. Für den Beratenden ist eine Telefonberatung um ein wesentliches anstrengender, da wesentliche Informationen, wie Mimik, Körpersprache, Erscheinungsbild..., nicht zur Verfügung stehen. Durch die telefonische Beratung können insgesamt weniger Techniken und Übungen angewendet werden.

Eine wesentlich höhere Bedeutung hat der Einsatz von Aufgaben für zu Hause erhalten. Ausgehend von der Annahme, dass alle Klienten über Selbstwirksamkeit verfügen können, wurden gezielt aktivierende Methoden eingesetzt zur Selbstbeobachtung, der Anwendungen von Übungen zur Stressbewältigung, Aufmerksamkeit, Kommunikation im Alltag, der Informationsbeschaffung zur Problemstellung, der Verstetigung neuer Verhaltensmuster im Alltag u.a.. Diese positiven Erfahrungen mit den Klienten sind es wert, auch nach der Pandemie im Beratungsprozess weiter verfolgt zu werden.

Die plötzlichen Einschränkungen haben deutlich gemacht, wie wichtig eine gute mediale Ausstattung in einer Erziehungsberatungsstelle ist. Aus heutiger Sicht muss es zur Grundausstattung werden, dass alle Mitarbeitenden über ein berufliches Handy, Headset, Laptop mit Kamera und der Möglichkeit zur Einladung in Videokonferenzen verfügen. Diese Grundausstattung sollte von Seiten der Kostenträger für die

Seite 3 von 5

Erziehungsberatung unterstützt werden, um die Aufrechterhaltung der Beratungstätigkeiten auch in Krisen – wie z.B. der aktuellen Pandemie – zu sichern.

3. Auswirkungen der Pandemie auf Familien

Die Zunahme an Unsicherheiten im Leben durch das Coronavirus Sars-CoV-2 hat für Familien und alleinlebende Menschen eine hohe Bedeutung. Kontaktbeschränkungen, finanzielle Einbußen, Homeoffice, Homeschooling, Arbeitsplatzverlust... sind besondere Belastungen, unter denen alle Altersgruppen leiden. Für Kinder und Jugendliche belegt die Copsy-Studie des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf, dass für 31 % von ihnen das Risiko für psychische Auffälligkeiten steigt. Dies ist ein Zuwachs von 13 % im Vergleich zum Zeitpunkt vor der Krise. Familien, die vor der Pandemie schon belastet waren, sind durch eben diese noch stärker belastet. Die Sorgen und Nöte der Eltern übertragen sich auf die Kinder. Es gab für die Familien wenig Struktur, wenig Planungsmöglichkeiten, wenig Freiräume und kaum Ausgleichsmöglichkeiten. Konfliktfelder, die bereits vorher vorlagen, verstärkten sich im letzten Jahr, wurden für alle Beteiligten sichtbarer und drohten teilweise zu eskalieren.

Im letzten Jahr wurde beobachtet, dass folgende Störungsbilder bei Kinder und Jugendlichen zugenommen haben:

- Psychosomatische Störungen, wie Niedergeschlagenheit, Kopfschmerzen, Schlafstörungen
- Ängste, Sorgen, soziale Phobien
- Depressionen, Suizidalität
- Wutausbrüche.

Jüngere Kinder in der Erziehungsberatung wiesen vorrangig Ängste und Wutausbrüche auf. Ihnen fehlen die Umgänge mit Gleichaltrigen zum gemeinsamen Lernen im Spiel, zum Erproben von Verhaltensweisen im Abgleich mit den Reaktionen der Anderen, zum Erlernen von Konfliktlösungsstrategien. Es fehlen Freunde, Spiel, Spaß, Streit, Gruppenerfahrungen!

Bei den Jugendlichen zeigten sich vermehrt psychosomatische Störungen, allgemein große Unsicherheiten und Depressionen. Sie befinden sich vom Alter her eigentlich in der Ablösungsphase vom Elternhaus und sind durch die Pandemie eben auf dieses zurückgeworfen. Die Peer-Erlebnisse fehlen, die Bühne des sich Erprobens ist ihnen sowohl im Freundes – als auch im angeleiteten Freizeitbereich – genommen worden.

Seite 4 von 5

Beiden Altersgruppen gemein ist, dass sich die Beschäftigungszeit mit Medien erhöht hat. Neben den Zeiten des Homeschoolings werden die digitalen Medien noch mehr für den Freizeitbereich genutzt. Einerseits hat dies in der aktuellen Situation durchaus Vorteile, da zumindest digital Kontakte zu Freunden gehalten werden können und gemeinsame „Aktivitäten“ möglich sind (Chatten, Filme schauen, Musik hören...), andererseits ist die Gefahr des sich Verlierens in der virtuellen Welt groß.

Im Beratungsprozess sind die Eltern darin unterstützt worden, für ihre Kinder verlässliche Bezugspersonen zu sein, die ihnen Halt und Orientierung geben.

Positiv konnte auf die sehr gute Vernetzung auf Sylt mit allen Akteuren im sozialen Bereich zurückgegriffen werden. Das sich gegenseitige Kennen und das Wissen über die verschiedenen Tätigkeitsfelder hat die Zusammenarbeit in den Einzelfällen trotz der Abstandshaltung, des vermehrten telefonischen Austausches und der digitalen Netzwerktreffen nicht gelitten. Das Zusammenwirken verschiedener Fachkräfte konnte auch im Jahr 2020 zur Unterstützung für die Familien genutzt werden.

4. Die Lebensberatung

In diesem Arbeitsbereich zeigten sich bei den Anfragen ebenso die Auswirkungen der Pandemie. Anliegen, die zur Beratungsanfrage führten waren:

- Einsamkeit
- Existenzielle Sorgen (Verlust von Arbeit, Kurzarbeiterstatus, drohender Wohnungsverlust, nicht bezahlbare Rechnungen...)
- Ängste, Depressionen, Zukunftssorgen.

Es konnte festgestellt werden, dass die Schließung öffentlicher Ämter, z.B. das Sozialzentrum, die Agentur für Arbeit, die Schuldnerberatung, bei gleichzeitigem Angebot der telefonischen Terminvergabe, für viele Menschen zu hochschwellig ist. Einerseits steigen die existenziellen Nöte und das Armutsrisiko, andererseits sind die Türen von wichtigen Ämtern für den direkten Kontakt verschlossen.

Finanzielle Nöte, die pandemiebedingt entstanden sind, treffen durchaus Menschen, die bisher nicht auf Sozialleistungen angewiesen waren und dies auch nicht gern sein wollen. In der Lebensberatung wurde deutlich, dass es einen umfangreichen Bedarf für eine allgemeine, unabhängige soziale Beratung gibt. Unklare Bescheide, Schwierigkeiten im Umgang mit Ämtern, Orientierungshilfe im Dschungel der Hilfsangebote und finanziellen Unterstützungsformen führten Menschen im letzten Jahr vermehrt in die Lebensberatung. Auch wenn dies nicht die originäre

Seite 5 von 5

Aufgabe einer Lebensberatung ist, haben wir diese Anliegen aufgenommen und die nächsten Schritte mit den Klienten erarbeitet, damit perspektivisch die psycho-sozialen Problemlagen nicht zusätzlich durch Existenznöte verstärkt werden.

Perspektivisch sollte auf Sylt das Angebot einer Unabhängigen Sozialberatungsstelle entstehen.

5. Ausblick

Corona lehrt uns auf vielfältige Weise:

- Beratung kann in unterschiedlichsten Settings stattfinden. Analoge und digitale Angebote sollten weiter ausgebaut werden, um sich gegenseitig zu ergänzen.
- Psychiatrische Störungsbilder nehmen bei Kindern und Jugendlichen zu. Die Anforderungen an Eltern steigen und somit auch das Risiko der Überforderung. Es braucht mehr denn je gut ausgestattete Erziehungsberatungsstellen, um qualifizierte Arbeit leisten zu können.
- Finanzielle Sorgen wirken sich auf ganze (Familien) Systeme aus. Es braucht niederschwellige Unterstützungsformen, um Menschen zu ermutigen ihren Rechtsanspruch geltend zu machen.

Die kontinuierlichen Anfragen an die Erziehungs – und Lebensberatung zeigen uns, dass wir eine hilfreiche Stütze für die Menschen in der Region sind. Wir freuen uns darüber, dass uns die Menschen auf Sylt ihr Vertrauen entgegen bringen.

Wir danken allen, die es möglich machen, dass wir diese Beratung auch weiterhin anbieten können: dem Kreis Nordfriesland, der uns diesen Auftrag gegeben hat, für die vertrauensvolle Zusammenarbeit; den Gemeinden auf Sylt für die finanzielle Unterstützung und allen Spendern und Helfern für die Unterstützung unserer Arbeit; allen Fachkräften und Institutionen für die unkomplizierte Zusammenarbeit und die Weiterempfehlung unserer Beratung und auch den zukünftigen Klienten, die sich in ihrer Not und mit ihren Fragen vertrauensvoll an uns wenden. Vielen Dank!

Für den Bericht

Westerland, den 23.03.2021

Jutta Ringele
Abteilungsleitung